Zeitschrift: Die Erzieherin : eine Zeitschrift über weibliche Erziehung
Band: 4 (1848)
Heft: 1

Rubrik: Seminarbilder

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Seminarbilder.

a. Aus der Kleinkinderſchule.

1.

Um 3 Uhr gingen wir ſpazieren und blieben in der Nähe des Bethauſes bei jenen Steinhauern ſtehen. Dieſen ſchauten die Kinder mit größtem Intereſſe zu und nannten die ihnen bekannten Werkzeuge. Hernach ſprangen ſie zu einem alten Manne, der in der Nähe ein Gräblein öffnete. Sie baten ihn, ihm helfen zu dürfen. Die Kinder waren überaus glücklich, beſonders als der Mann ſagte: „Die Kinder arbeiten auch gerne.“ Später gingen wir auf die hohe Promenade und ſahen die Soldaten mit Muſik vorbeimarſchiren.

2.

Es geſchieht hin und wieder, daß die Kinder unfreundlich mit einander ſind und ſich ſtoßen oder ſchlagen. Sobald ich ſie aber anſchaue, werden ſie wieder freundlich, und wenn ſie die Geſtoßene u. ſ. f. traurig ſehen, ſo ſuchen ſie ſogleich ſich mit ihr auszuſöhnen, ohne daß ich ein Wort ſage. Ueberhaupt ſchelte ich ſie nie wegen unfreundlichem Betragen; aber wenn ſie ſo recht lieb und hold beiſammen ſind, ſo bemerke ich, wie ſchön das ſei.

3.

Geſtern hatten die Kinder für den Schulweg die Aufgabe, Acht zu geben, woher der Wind blaſe. Dieſen Morgen ſagten ſie ganz beſtimmt: „Heute hat der Wind nicht geblaſen; aber geſtern Abend von daher.“ Sie zeigten dabei nach Norden. Ich: „Da kam er von Norden und heißt Nordwind. Aber an was merkteſt Du, daß er von daher kam?“ Ein Kind: „An den Blättern.“ Ein anderes: „An den Haaren.“ Es wurde noch Mehreres genannt.

4.

Heute ſollten die Kinder Steinchen bringen von 1 Zoll Länge und 1 Zoll Breite. L. G. hatte keines, ſagte aber, ſie wiſſe, wo die Sonne ſei. Wir gingen dann alle hinaus, um ſie zu ſehen. In der Freiſtunde ſchnitten die Größern allerlei Blätter in Papier aus. L. C. machte für die Kleinſten Körbchen. Sie hatten große Freude damit. Ich ſagte dann zu ihnen: „Gelt, das iſt prächtig, wenn man für Andere ſo ſchöne Sachen machen kann!“ — Es iſt mir wieder ein Licht aufgegangen, wie ich ihre Freude zur Arbeit mehren kann. Ich will ihnen immer irgend eine kleine Arbeit zeigen, die ſie in den Freiſtunden machen dürfen. Wenn ſie dann ſo recht im Eifer ſind, will ich die Freiſtunden etwas verlängern.

5.

B. war heute im Schreiben gut im Takte, weil ſie gar gut geſtimmt war. Dieß erinnerte mich wieder lebhaft, wie ich immer mein Möglichſtes thun müſſe, die Kinder in froher Stimmung zu erhalten, ohne den ſtrengſten Gehorſam außer Acht zu laſſen. Gerade in ſolcher Stimmung iſt ja Alles mit ihnen zu machen.

6.

C. war unwohl, gab ſich aber alle Mühe, im Arbeiten fortzufahren und die Thränen zurückzuhalten. Endlich brachen ſie doch hervor. Ich führte ſie ins Wohnzimmer, gab ihr Waſſer und erlaubte ihr, da zu bleiben. Wir fingen indeſſen an zu zeichnen und ſie kam bald auch wieder und zeichnete mit, obſchon ich wohl merkte, daß es noch nicht viel beſſer war. In dieſem Sichſelbſtüberwinden hat ſie einen großen Fortſchritt gemacht; denn früher weinte ſie, wenn ihr nur eine Maſche hinunterfiel und bei noch unbedeutendern Dingen.

7.

Zwei traurige Bemerkungen haben ſich mir dieſe Tage aufgedrängt. Erſtens rede und thu' ich wieder zu viel, als daß Alles eingreifend genug für die Kinder wirken könnte. Zweitens bin ich noch ſo inkonſequent und vernachläſſige heute, was ich geſtern doch recht wollte. — Ich habe mir wieder feſt vorgenommen, nie von etwas nachzulaſſen, bis es ganz gut geht. Dafür muß ich freilich ſorgſam unterſuchen, ob die Kinder auch befähigt ſeien, das Verlangte zu vollbringen

---

8

Wir machten einen Spaziergang. Die Kinder waren recht offenen Auges und Ohres. Es machte ihnen beſonders Freude, die Vögel ſingen zu hören. Lange hörten wir ihnen zu. Einige ſagten: „die danken jetzt dem lieben Gott"; Andere: „ſie freuen ſich halt, daß die Sonne ſo ſchön und der Himmel ſo blau iſt" ꝛc. Wir ſahen noch zwei Geſchwiſter zuvor. Zuerſt ein größeres Mädchen mit ſeinem Brüderchen, das es mit den Armen umfing und liebreich tröſtete. Ich wies die Kinder darauf hin und ſie freuten ſich darüber. Nachher machten ſie mich auf einen Knaben aufmerkſam, der ein kleines Mädchen auf den Knien hatte und es ſorgfältig vor den Sonnenſtrahlen ſchützte. Beide hatten ſo freundliche Geſichter, worauf mich die Kinder auch aufmerkſam machten.

9.

— — Es zeichnete nun jede etwas, das ſie angeſchaut hatte. J. und L. hatten nichts recht angeſchaut und wollten ſo auf's Gerathewohl zeichnen. Ich ſagte ihnen aber ſehr ernſt: „Ihr habt es ja nicht recht angeſchaut und könnt es alſo nicht zeichnen."

Wir ſprachen nachher von verſchiedenen Thätigkeiten und wie dieſe und jene nützlich ſei. Dann nannte ich ihnen dabei allerlei, durch welche auch ſie ſich ſchon nützlich machen

könnten, z. B. was ſie den Kleinern ſchon zeigen, oder im Zimmer aufräumen u. dgl. könnten. Das war ein außerordentlicher Jubel und den ganzen Morgen ein ungemeiner Eifer, Andern zu helfen u. ſ. f. Ich bemerkte ihnen dabei, je geſchickter man ſei, um ſo mehr könne man Andern helfen. Z. B. A. könne ſchon allein den Strumpf anfangen, jetzt könne ſie es der M. A. zeigen.

10.

— — — — Auf einer Bank der hohen Promenade ſaß ein Herr, der in einem Buche las. Die Kinder lärmten in ſeiner Nähe. Ich rief ſie und ſagte: Wir wollen dort keinen Lärm machen, damit der Herr nicht geſtört werde. — Wir ſchätzten wieder einige Gegenſtände nach Höhe und Breite und ſuchten Verſchiedenes in der Ferne zu erkennen. Als wir zurückkamen, zeichneten die Größern heimgebrachte Blätter; B. und J. ſchnitten ſolche in Papier aus. J. brachte es zu Stande, B. aber nicht, während ſie hingegen die Straminarbeit viel leichter begreift als J., der dieſe Arbeit ſehr ſchwer fällt, wie auch das Schnürleinmachen *. L. G. hat bis jetzt noch zu gar keiner Handarbeit leichte Auffaſſung gezeigt. A. zeigt zum Blätterzeichnen mehr Geſchicklichkeit als alle übrigen. Sie zeichnet ſolche auch beim Schreiben, ſo oft eine Pauſe eintritt.

11.

Heute beluſtigten wir uns ſo: G. verband ſich die Augen; dann ließ ich ſie um den Tiſch herumgehen, um durch Betaſtung zu erkennen, was darauf ſei. Sie kannte beinahe Alles. Ich ſtellte ihr noch die Aufgabe, unter allen Griffeln auf dem Tiſch den längſten herauszuſuchen. Da ſtellte ſie alle zuſammen aufrecht auf den Tiſch und fühlte nun, welcher über die andern

---

* Das gleiche Kind macht jetzt, vier Monate ſpäter, dieſe Schnürchen mit großer Luſt und Fertigkeit.

hervorragte. A. wollte ſich auch die Augen verbinden. Ich ließ ſie dann in den entfernteſten Theil des Zimmers gehen, ſprach mit jedem Kinde etwas und ſie mußte nachher die Reihenfolge angeben, in der die Kinder geſprochen. Sie erkannte jede Stimme. C. wollte vor die Thür für die gleiche Uebung; ſie erkannte nicht jede, da im Gang etwas Geräuſch war.

12.

Es erzählte heute eine, man habe zu Hauſe eine Maus gefangen. Wir ſprachen nun ein wenig von den Mäuſen. L. ſagte: „die Maus ſpringt ſo" und hüpfte dabei ungefähr wie ein Froſch. „Du haſt noch keine ſo hüpfen geſehen", ſagte ich und gab ihr einen ernſten Verweis, daß ſie etwas erzähle, was ſie nicht wiſſe.

13.

„Ihr dürft jetzt etwas Prächtiges lernen, ſchaut da!" Ich zeigte ihnen die Vorſchriften von Nädelin und zuerſt die zwei Hände. „So ſchön dürft Ihr lernen die Feder halten; dann ſolche Striche machen; dann ſolche ꝛc. ꝛc. So lernt Ihr dann prächtig ſchreiben, ſchaut ſo ſchön!" (Ich durchblätterte dabei die Vorſchriften.) Sie jubelten dabei, wie wahrſcheinlich noch nie ſtärker über das blendendſte Spielzeug und das ſüßeſte Naſchwerk. Die Neuern umſtanden uns dabei und drückten in Blick und Wort den heißen Wunſch aus, auch zum Schreiben hinſitzen zu dürfen. — Ich konnte die Kleinen dann wirklich nicht genug bewundern, wie aufmerkſam ſie hörten und befolgten, was ich ihnen von der Haltung des Körpers, Armes, der Hand ꝛc. ſagte. Wenn ſie ſich auch unbeachtet glaubten, ſah ich, wie ſie ſich bemühten, die gute Haltung beizubehalten. Sie riefen oft: „Schauen Sie auch, iſt es ſo recht?"

---

b. Elementarſchule.

1.

— — — — Ich habe bemerkt, daß die Kinder jedesmal

ſo froh werden, wenn ſie etwas klar erfaßt haben. Oft ſah ich, wie ſie dann ſtill für ſich lächeln und etwa leiſe ſagen: „O, jetzt weiß ich's prächtig!“

Ebenſo habe ich bemerkt, daß die Tage des wackern Arbeitens und Uebens ſie am froheſten machen.

2.

Ich ſuche die Kinder ſo individuell als möglich zu behandeln und dieß namentlich in den an ſie geſtellten Forderungen. So lernt das Kind auch ſich, ſtatt mit Andern, mit ſich ſelbſt und ſeinen eigenen Leiſtungen vergleichen. Nach dieſem Maßſtabe gebe ich dem Kinde Grade. Wenn z. B. die Stiche beim Nähen noch ganz ſchlecht ſind, ſo ſage ich: „Dieſe Stiche darf ich nicht als brauchbar annehmen, Du haſt alſo noch keinen Grad.“ Dann ſchaue ich immer nach und ſobald auch nur etwas recht daran iſt, ſo wird dieß beſtimmt ausgeſprochen und das Kind hat dafür den Grad „Eins“ (d. h. es bekommt dafür keinerlei Zeichen, ſondern es wird ihm nur geſagt: „Du haſt ihn“). Bei jedem noch ſo kleinen, aber beſtimmten Fortſchritt an der gleichen Arbeit hat es wieder einen Grad und ſo immer fort. So ſind die Kinder immer zur Erreichung eines noch höhern Grades angeſpornt, bleiben beſcheiden bei noch ſo großer Zufriedenheit und Freude bei dem Errungenen, weil ſie immer neue zu erreichende Grade vor ſich ſehen.

3.

Zwei Schülerinnen kamen dieſen Morgen, froh um ſich ſchauend, ins Zimmer. „Aha, es iſt ſo, wie ich gehofft, es iſt Schule“, ſagte eine. „Warum ſollte keine ſein?“ „Es ſagte uns ein Frauenzimmer aus dem Inſtitut, das uns in der Stadt antraf, es ſei heute keine Schule (das Inſtitut hatte jenen Tag frei); aber wir wollten es nicht glauben. Wie froh bin ich!“

4.

Recht andauernde Uebungen in jedem Fache ſind unumgänglich nöthig. Aber in der Durchführung dieſes Grundſatzes ſetzen mich die vielen Beſuchenden oft in Verlegenheit. Solche Gäſte beurtheilen bekanntlich eine ſolche Schule nach dem Eindrucke, den ſie darin erhalten. Aber ſolche Uebungen, wie die Schule ſie fordert, langweilen natürlich ſolche Beſuchende. Zudem fühle ich immer mehr: um mit den Kindern ſo recht von ganzer Seele, ſo recht heimiſch zu leben, muß man mit ihnen **allein** ſein.

5.

Es ſagten mir zwei Kinder, ſie hätten ſich für dieſe Woche etwas vorgenommen, ob ſie's mir ſagen dürfen, was ich natürlich geſtattete. Die übrigen Schülerinnen, wie hingeriſſen, hatten ſich während des Sprechens jener erſten auch zu etwas entſchloſſen und baten, es mir auch ſagen zu dürfen. Ich ließ mir nicht vielerlei, ſondern nur etwas Beſtimmtes ſagen; dann ſagte ich, am Samſtag will ich Euch ſagen, welche ſchon etwas, das ſie thun möchte, auch thun **kann.**

6.

Ich kann meine Schülerinnen am wirkſamſten ſtrafen, wenn ich ihnen das Arbeiten verſage. Unſer Schulzimmer iſt zu einer kleinen Werkſtätte geworden, worin ſich jede ſchon das Bedürfniß erworben, keinen Augenblick müßig zu ſein. Ich werde deſſen inne, wenn ich die Ankommenden beobachte und eine jede ſogleich eine Arbeit vornehmen ſehe.

— — — An der kleinen P. hatte ich heute recht Freude. Sie bat mich, nach den gymnaſtiſchen Uebungen, alſo um halb fünf, nachdem ſie anhaltend den Tag über gearbeitet hatte, ob ſie noch bleiben dürfe, um fertig zu machen, was ſie ſich heimlich vorgenommen habe zu beendigen.